

«Nach acht Wochen beginnen die ersten neuen Härchen zu spriessen»

Haartransplantation Spezialist Alberto Sandon über neue Methoden, Kosten und Risiken.

Muriel Schwager

Haartransplantationen liegen im Trend. Wie erklären Sie sich die grosse Nachfrage?

Es stimmt, dass eine Glatze kein Tabuthema mehr ist. Aber vor allem für jüngere Männer ist ein Haarverlust oft problematisch. Doch im Gegensatz zu früher herrscht bei ihnen bei diesem Thema ein offenerer Austausch. Das führt dazu, dass ganze Jungs-Gruppen zu uns in die Klinik kommen und sich über Haartransplantationen und Haarverdichtungen beraten lassen. **Nicht nur bei Frauen, auch bei Männern sind gepflegte und volle Haare also wichtig für ein gutes Selbstbewusstsein?**

Ich erlebe immer wieder, dass ein anfänglicher Haarverlust vielen Männern auf die Psyche schlägt. Denn eine volle Haarpracht steht ja seit jeher auch für Vitalität und Attraktivität. Mit den Jahren finden vielleicht die Hälfte der Männer einen guten Umgang mit dem Haarverlust. Die andere Hälfte überlegt sich dann, etwas dagegen zu unternehmen.

Haartransplantationen kennt man schon seit über dreissig Jahren. Haben sich die Methoden in diesem Zeitraum wesentlich verändert?

Nein, vom Prinzip her nicht. Die Ausführung hat sich im Verlaufe der Jahre aber deutlich verfeinert, sodass eine Haartransplantation von normalem Haar fast nicht mehr zu unterscheiden ist. Das liegt sicher auch daran, dass sich die FUE-Methode, die wir bei Skinmed anwenden, sehr gut bewährt hat. Sie geschieht unter Lokalanästhesie. Der Kunde spürt also während der Transplantation, die etwa sechs Stunden dauert, keine Schmerzen.

Was passiert dabei genau?

Am Anfang werden am Hinterkopf einzelne Haarwurzeln in



Alberto Sandon, Spezialist für Haartransplantationen bei Skinmed.

kleinen Hautstücken, sogenannten Grafts, herausgestanzt. Für die Transplantation macht der Spezialist an den gewünschten Stellen mikroskopisch kleine Schnitte. In diese werden dann die Grafts, die bis zu drei Haare enthalten, eingepflanzt. Bei Frauen oder Personen mit langen Haaren können wir ebenfalls die FUT-Methode anwenden, da man hier die Frisur auch nach der Transplantation weitgehend bestehen lassen kann.

Das bedeutet, dass das Resultat sofort sichtbar ist und die kahlen Haarstellen verschwunden sind?

Nein, so schnell geht es dann doch wieder nicht (lacht). Zuerst bilden sich nach der Behandlung kleine Krusten. Danach fallen die implantierten Härchen zu neunzig Prozent aus. Warum sie abgestossen werden, wissen wir leider nicht. Dies ist aber kein Grund zur Sorge, denn die «neuen» Haarwurzeln sind ja in der Kopfhaut verankert. Nach rund acht Wochen beginnen die ersten hellen Härchen zu spriessen, ein effektives Resultat kann man nach rund acht Monaten erwarten. Bis das Ergebnis perfekt ist, kann es aber bis zu anderthalb Jahre dauern.

Werden Ihre Kunden nicht unruhig, wenn sie so lange auf ihre neue Haarpracht warten müssen?

In der Regel nicht. Die meisten freuen sich, wenn sich bereits nach zwei Monaten etwas tut auf dem Kopf. Das beweist ja, dass der Eingriff erfolgreich war.

Bleiben die natürliche Haarfarbe und die Haarqualität gleich? Oder müssen Dunkelhaarige plötzlich mit einem blonden Nachwuchs rechnen?

Nein, nein, die Natur bleibt bestehen! Es kann jedoch vorkommen, dass die nachgewachsenen Haare anfangs etwas gelockter und voluminöser sind. Aber das ist ja durchaus auch wünschenswert.

Funktioniert die FUE-Methode bei allen Menschen?

Bei den Betroffenen, die unter einem genetischen Haarausfall leiden, ja. Auch bei ungefähr zehn Prozent der Frauen, deren Haarwurzel eine Affinität zu Testosteron hat, wäre es möglich. Wenn Männer allerdings bereits zu viele Haare verloren oder eine grosse Glatze haben, ist die Spenderfläche am Hinterkopf zu klein. Auch bei krankhaftem kreisrundem Haarausfall muss sich der Körper selbst heilen.

Ist es auch möglich, fremdes Haar zu transplantieren?

Leider nein. Das würde vieles vereinfachen. Das Immunsystem reagiert bei fremden Haarwurzeln mit Rötungen und stösst die Haare schnell wieder ab.

In den letzten Jahren sind verschiedene Haarwuchsmedikamente auf den Markt gekommen. Eine Konkurrenz für Haartransplantationen?

Nein, es gibt kein Medikament, das den Haarausfall zu hundert Prozent stoppen oder zu mehr Haaren verhelfen kann. Doch Medikamente können dafür sorgen, dass der Haarstatus erhalten bleibt.

Gibt es neben Haartransplantationen noch andere Möglichkeiten, die Haare zu verdichten?

In einer früheren Phase des Haarverlusts bieten wir das PRP-Verfahren an. Mit einer Injektion von Eigenblutplasma in die Kopfhaut kann der Haarausfall reduziert werden. Häufig wird die Behandlung mit Eigenblut auch in Kombination mit einer Eigenhaartransplantation durchgeführt. Dies ist quasi ein «Booster» für den Haarwuchs.

Behandlungen mit Eigenblutplasma kennen wir ja von Beauty-Behandlungen her. Ist das Prinzip ein ähnliches?

Ja. Dort spricht man vom sogenannten «Vampir-Lifting», das vor allem bei Hollywoodstars und -sternen sehr beliebt ist.

Führt der heutige Trend zum modischen Bart und zu breiteren Augenbrauen zu einer stärkeren Nachfrage nach Transplantationen?

Wir transplantieren auch ganze Bärte, vor allem füllen wir aber lichte Stellen oder Löcher auf. Der Wunsch nach dichten Augenbrauen spüren wir vor allem bei Kundinnen, die in der Vergangenheit zu heftig gezupft haben. Natürlich lassen sich Brauen auch mit einem Microblading neu formen. Der Vorteil beim Transplantieren ist, dass die Augenbrauen danach aus Härchen bestehen und nicht nur farbschattiert sind.

Wie viel kostet eine Haartransplantation?

Das hängt vom Aufwand ab und davon, wie viele Grafts eingesetzt werden müssen. Wir starten bei rund 4500 Franken.

Alberto Sandon zählt zu den führenden Experten für Haartransplantationen in der Schweiz. Er leitet die «Hairlounge» der Skinmed Kliniken. www.skinmed.ch

Mit den richtigen Schuhen ohne Schmerzen unterwegs

Orthopädie Sie gelten als Geheimtipp, doch bei Gesundheitsexperten sind die Anova Schuhe aus Zofingen längst bekannt.

Unsere Füsse tragen uns ein Leben lang. Wir wandern damit mehr als einmal um die Erde, machen rund hundert Millionen Schritte und legen 70 000 Kilometer zurück. Dabei achten wir jedoch nur selten auf die Wahl des Schuhwerks. Doch das ist zentral, damit wir all diese Schritte ohne Schmerzen und Verformungen bewältigen können. Die junge Firma Anova Swiss AG in Zofingen hat sich dieser Problematik angenommen und Schuhe entwickelt, die nicht nur cool aussehen, sondern Schmerzen reduzieren, wenn langes Gehen und Stehen gefordert ist.

Lisa Petersen ist Podotherapeutin und führt ihr eigenes Therapiestudio «Podotherapie Laufgesund» in Dübendorf. Sie begutachtet und hilft in ihrem Beruf bei zahlreichen Fussbeschwerden. Die Anova Schuhe haben sie so überzeugt, dass sie in ihrem Studio einen eigenen Shop eingerichtet hat, um eine grosse Auswahl anbieten zu können. «Zuerst probierte ich die Schuhe selber aus. Ich war tat-

sächlich weniger müde am Abend. Der Schuh entlastet und hilft aktiv beim richtigen Abrollen, weil er den Fuss lenkt.» Darum sind auch ihre Kunden und Kundinnen begeistert von Anova – altersunabhängig. «Ich habe Kunden, die knapp 25 Jahre alt sind und Anova Schuhe tragen, genauso wie über 70-Jährige.»

Und obwohl die Schuhe alle Arten von Einlagen aufnehmen können und viel Technologie enthalten, sehen sie nicht aus wie Gesundheitsschuhe, sondern wie moderne Sneakers oder Turnschuhe. Petersen: «Niemand vermutet, dass Anova ein solch geniales Innenleben hat. Ich kann die Schuhe jedem empfehlen, der gesund, bequem und schmerzfrei gehen möchte.»

Dies bestätigt auch Anova-Geschäftsführer Oliver Fischer. «Die Schuhe bieten dem Fuss den nötigen Platz, unterstützen ihn optimal vom Auftritt bis zur Abstossbewegung, dämpfen Schläge und stüt-



«Sehen überhaupt nicht aus wie Gesundheitsschuhe»: Podotherapeutin Lisa Petersen trägt selber auch Anova Schuhe.

zen an den notwendigen Stellen.» Doch nicht nur der hohe Tragekomfort ist spürbar, auch modisch gehen die Schuhe mit der Zeit. Vom Outdoor-Schuh bis zum City-Modell ist alles mit dabei. Was die Anova Schuhe aber besonders auszeichnet, ist ihre ausgeklügelte Technologie. Sie macht selbst lange Tage auf den Beinen besonders angenehm und kann Schmerzen wie Hallux valgus, Fuss-, Hüft- und Kniebeschwerden, Arthrose, Rheuma oder Fersensporn reduzieren oder beheben.

Die Anova Schuhe bieten den Zehen genügend Freiraum. So wird der Fuss dank einer unsichtbar in der Sohle integrierten Abrollrampe bei jedem Schritt entlastet und an den notwendigen Stellen stabilisiert. «Die Dämpfung ist ganz natürlich, vergleichbar etwa mit einem Spaziergang auf dem Waldboden. Wer orthopädische Einlagen trägt, findet in den Anova Schuhen bestens Platz dafür.»

Die schmerzlindernde und angenehme Wirkung bestätigen

auch zahlreiche Kundinnen und Kunden: «Trotz Arthrose bin ich dank der Anova Medical Schuhe schmerzfrei», ist etwa Rentnerin Rita Graber aus Obergösgen SO begeistert. «Man läuft richtig rund mit ihnen, sie dämpfen sehr angenehm, haben eine gute Schnürung und geben richtig gut Halt. Und vor allem sehen sie dabei auch noch gut aus.»

Aber auch Hans Rohner aus Küsnacht (ZH) ist begeistert: «Ein Bekannter hat mich auf Anova aufmerksam gemacht. Das für mich neue und sehr angenehme Laufgefühl hat sich vom ersten Moment an wunderbar angefühlt. Noch mehr erfreut war ich über die Tatsache, dass nach kurzer Zeit meine Knieschmerzen wie weggeblasen waren. Seither trage ich auf meinen Fitnessmärschen nur noch Schuhe von Anova – und die Knieschmerzen sind seit Monaten passé.»

Anova Schuhe gibts in Schuh- und Orthopädie-Fachgeschäften, im Verkaufsladen in Zofingen und im Webshop: www.anova-schuhe.ch